

1924-12-18

01

Preussisches Ministerium
für Wissenschaft, Kunst und
Volksebildung

Berlin W 8 den 18. Dezember 1924.
Unter den Linden 4

Der Staatssekretär.

Privatsekretariat.

Hochverehrter, lieber Herr Professor !

Wir sind beide so beschäftigt, dass die Korrespondenz zwischen uns leider recht spärlich geworden ist. Aber ich fühle mich trotzdem in Ihrer Schuld, dass ich auf Ihren liebenswürdigen Brief vom 28.10. und Ihre eingehende Besprechung meiner "Islamstudien" noch nicht geantwortet habe. Darf ich Ihnen heute herzlich danken für das verständnisvolle Eingehen auf mein Buch. Ich hätte mir keinen besseren Kritiker vorstellen können und kann auch im Gegensatz zu manchen Kritiken ^{sicht} nur sagen, dass ich Ihnen im allgemeinen wie im speziellen in Ihrem Urteil nur recht geben kann. Ich glaube, Sie haben die Eigenart meiner Begabung nach der starken wie nach der schwachen Seite hin durchaus richtig charakterisiert. Mit Recht rügen Sie, dass bei dem Neudruck eine Fülle von notwendigen Verbesserungen nicht angebracht worden sind. Ich gebe zu, dass ich auch gewünscht hätte, dass in dieser Richtung Professor Schaeder etwas gründlicher zugepackt hätte. Ich selbst habe die ganzen Druckbogen nur einmal flüchtig durchlesen können und meine Arbeit mehr auf die Auswahl und

Herrn Professor Dr. C. Snouck Hurgronje,

Gruppierung

Leiden/Holland.

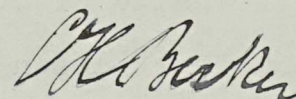
Rapenburg 61.

Gruppierung beschränkt. Ausserdem hatte ich die Absicht, dem zweiten Bande addenda et corrigenda beizufügen, wofür schon manches von dem vorgemerkt war, was Sie jetzt anmerken. Jedenfalls bin ich Ihnen herzlich dankbar für diese schöne Besprechung, die mir dauernd eine sehr wertvolle Erinnerung bleiben wird.

Am Schlusse Ihres freundlichen Briefes fragen Sie mich, ob ich nicht Lust hätte, an der Tagung Ihrer Niederländisch - Orientalischen Gesellschaft am 6. und 7. Januar teilzunehmen. Ich suche schon lange die Gelegenheit, einmal wieder nach Holland zu kommen und auch Sie wiederzusehen. Wenn ich nun höre, dass auch Massignon dort sein wird, so gibt das mir allerdings einen sehr starken Stoss, mich aus der Tagesarbeit einmal loszureißen. So habe ich mich denn entschlossen, der Tagung am 6. und 7. Januar beizuwohnen und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir das Programm für die Tagung zugehen lassen wollten, wenn ein solches existiert. Ich plane, den 4. und 5. meine Verwandten in Amsterdam zu besuchen und den 6. und 7. in Leiden zu verbringen.

Mit freundlichen Grüssen und besten Empfehlungen,
auch an Ihre verehrte Gattin,

Ihr Ihnen dankbar ergebener



1924-12-29

01

Preussisches Ministerium
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8 den 29. Dezember 1924.
Unter den Linden 4.

Der Staatssekretär.

Privatsekretariat.

Hochverehrter Herr Professor !

In freundlicher Bestätigung Ihrer liebenswürdigen Zeilen möchte ich Ihnen heute mitteilen, dass ich sehr gern und dankbar von Ihrer Freundlichkeit Gebrauch mache, dass Sie mich bei sich oder in Ihrer Nachbarschaft unterbringen wollen. Sie empfehlen mir, bereits am 4. abends in Leiden einzutreffen. Ich habe mich deshalb entschlossen, den Besuch bei meinen Amsterdamer Verwandten abzukürzen und von Amsterdam kommend um 6.09 Uhr Sonntag den 4., abends, in Leiden einzutreffen. Ich werde mir dann erlauben, nach Ihrer Wohnung zu fahren und mich dort nach dem Näheren zu erkundigen. Ich bin vom 3. morgens an in Amsterdam und zwar bei Frau Emma Rehbock, Heerengracht 282, wo mich also noch eine Nachricht erreichen kann, falls Ihnen die Stunde meiner Ankunft nicht passen sollte. Ich freue mich wirklich ganz aufrichtig auf ein Wiedersehen, insbesondere mit Ihnen und Ihrer verehrten Gattin, aber auch mit den Kollegen der ehemals feindlichen Länder. Es ist schade, dass der politische Horizont gerade im Augenblick wieder wetterleuchtet, aber wenn nichts ganz Schlimmes passiert, will ich mich davon nicht beeinflussen lassen, da ich an den endgültigen Sieg der Vernunft glaube. Jedenfalls gehen wir besseren Zeiten nicht durch Theaterreden, sondern durch stille Zusammenarbeit aller Verständigen entgegen, und

Herrn Professor Snouck Hurgronje,

zu

Leiden.

Universität.

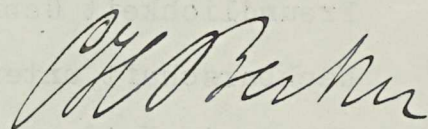
zu diesen Verständigen gehören wohl alle, die der freundlichen Einladung ihrer holländischen Kollegen in diesem Falle gefolgt sind.

Zum neuen Jahre wünsche ich Ihnen und den Ihrigen das Allerbeste, und uns und ganz Europa einen wirklichen Frieden !

Mit erneutem Dank für Ihre freundliche Einladung,

in bekannter hoher Verehrung

Ihr ergebenster



Ministerium
für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung.

Der Staatssekretär.

Privatsekretariat.

Berlin W. 8, den 15. Januar 1925.
Unter den Linden 4.

Hochverehrter Herr Professor !

Bei meiner Rückkehr nach Berlin fand ich meinen Minister zurückgetreten und mich mit der Führung der Geschäfte des Ministeriums beauftragt. Aus diesem Grunde war es mir bisher nicht möglich, das zu erfüllen, wozu es mich von Herzen drängte, Ihnen und Ihrer verehrten Gattin meinen herzlichen Dank für Ihre ebenso grossartige wie feinsinnige Gastfreundschaft zum Ausdruck zu bringen. Lassen Sie mich das heute nachholen und Ihnen zugleich versichern, dass mir der Aufenthalt in Ihrem gastlichen Hause ausserordentlich wohlgetan hat und dass der ganze Kongress und die ihn tragende Stimmung äusserst erfreulich gewesen sind. Hoffentlich gelingt es Ihren Bemühungen, die zerrissenen Fäden der internationalen Wissenschaft auf orientalistischem Gebiete wieder zu knüpfen.

Von Massignon erhielt ich einen sehr lieben Brief. Es hat auch ihm offenbar sehr leid getan, dass er bei dem so schön gedachten Zusammensein fehlen musste. Vielleicht treffe ich ihn bei meinem Aufenthalt in der Schweiz. Allerdings sind alle meine
schönen

Herrn

Professor Dr. C. Snouck Hurgronje,

Leiden / Holland.

Rapenburg 61.

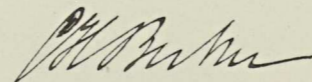
schönen Pläne jetzt wieder sehr zweifelhaft geworden. Bei den jetzigen Beratungen über die Lösung unserer Krise habe ich nur den einen Wunsch, dass ich nicht wieder Minister werden muss, sondern friedlich auf meinem Staatssekretär-Posten bleiben kann. Mich interessiert die sachliche Arbeit und nicht das politische Gezänk. Immerhin wird die Neuregelung, wenn nicht gerade der alte Minister wiederkommen sollte, mich sehr viel Zeit kosten und meine Abwesenheit von Berlin für die nächsten Wochen unmöglich machen. Und doch hatte ich mich so sehr auf einige Schneewochen in Arosa gefreut!

Die Meinigen habe ich hier wohl angetroffen. Mein Sohn kam hochbefriedigt von England zurück, und die beiden Auslandsreisenden - Vater und Sohn - mussten viel von ihren Erlebnissen berichten.

Entschuldigen Sie bitte, wenn ich heute im Drange der Geschäfte nicht ausführlicher schreibe; aber ich wollte es doch nicht noch länger anstehen lassen, Ihnen und Ihrer verehrten Gattin nochmals meinen wärmsten Dank auszusprechen und Fräulein Christine bestens zu grüssen.

In bekannter hoher Verehrung

Ihr Ihnen herzlich ergebener



1926-07-08

01

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8 den 8. Juli 1926.
Unter den Linden 4.

U I Nr 16416. 1

Hochverehrter Herr Professor !

Auf Ihr Schreiben vom 18. Juni d. Js. gereicht es mir zur besonderen Freude, Ihnen die inzwischen erfolgte Ernennung des bisherigen Privatdozenten Dr. Theodor Menzel in Kiel zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor mitzuteilen.

Mit vielen herzlichen Grüßen auch an Ihre Angehörigen
bin ich in dankbarem Gedenken Ihr

hochlich ergebener
Diener

frei

1927-02-18

01

B. 27. 2. 27.

DER MINISTER FÜR WISSENSCHAFT,
KUNST UND VOLKSBILDUNG

BERLIN W. 818. Februar 1927.
UNTER DEN LINDEN 4
FERNSPR. ZENTRUM 11340

Hochverehrter, lieber Meister !

Grippe und Etatdebatte in unerfreulichem Wechsel haben es verhindert, dass ich an Ihrem 70. Geburtstage rechtzeitig zur Stelle war. Ursprünglich hatte ich erwogen, selbst nach Leiden zu kommen. Dann hatte ich mir einen Zettel mit dem Datum auf meinen Privatschreibtisch zu Hause geheftet, um ja den Tag nicht zu vergessen. Dann aber ist ein solcher Wirrwarr von Erkrankungen und Geschäften über mich gekommen, dass ich es am entscheidenden Tage doch schliesslich vergass. Ich hoffe, dass dieses offene pater peccavi bei Ihnen auf Verständnis stossen wird. Ich habe oft und viel
in

in diesem Jahr und besonders in den letzten Wochen Ihrer und Ihrer grossen Lebensarbeit gedacht und führe seit vielleicht drei Monaten Ihren letzten Brief täglich in meiner Mappe mit aus dem Ministerium nach Hause und nehme ihn am nächsten Morgen wieder mit in das Ministerium zurück, immer in der Hoffnung, Ihnen einmal mit der ruhigen Ausgiebigkeit schreiben zu können, nach der ich mich sehnte. Aber Sie machen sich wohl kaum eine Vorstellung davon, wie aufreibend mein Leben ist. Ich sehe manchmal drei bis vier Tage meine Kinder nicht, bin von morgens 9 bis abends 8 immerfort dienstlich tätig und in den letzten Wochen auch noch jeden Abend auf irgend einer amtlichen oder gesellschaftlichen Veranstaltung. So hatte ich Ihnen längst schreiben wollen, dass ich, wenn irgend möglich, im Frühjahr natürlich gern zu dem Orientalistenkongress nach Leiden kommen werde. Aber Sie wissen ja selbst, wie das bei Ministern ist; ob man wirklich kann, weiss man

man immer erst im letzten Augenblick. Deshalb wäre ich sehr dankbar, wenn ausser mir doch mindestens noch ein deutscher Kollege von einigem Einfluss eingeladen wäre.

Zweck dieser Zeilen ist aber nicht, von diesen mehr geschäftlichen Dingen zu reden, sondern Ihnen von ganzem Herzen zu Ihrem 70. Geburtstag zu gratulieren und Ihnen noch einmal aus vollem Herzen dafür zu danken, was Sie an geistiger Anregung unserer Wissenschaft geschenkt und was Sie an persönlicher Liebenswürdigkeit mir haben zuteil werden lassen. Mir ist ganz klar, wieviel ich aus Ihren Werken gelernt habe, und ich habe mich selbst in Zeiten politischer Spannung stets dankbar zu unserem Verhältnis bekannt. Wie froh bin ich, dass wir jetzt die bündereiche Gesamtausgabe Ihrer kleineren Schriften besitzen, die auch jetzt noch als eines der Standard-Werke den häuslichen Schreibtisch des Ministers schmückt, obwohl seine Zeit nur selten noch

noch dazu langt, einmal den orientalistischen Liebhabereien und Lebensfragen von früher nachzugehen. Mit welcher hoher Befriedigung dürfen Sie, hochverehrter Herr Professor, auf Ihre Lebensleistung zurückblicken, die sich wahrhaft aus einem Guss darstellt, denn neben Ihrer wissenschaftlichen Arbeit steht doch auf dem gleichen Gebiet Ihre kolonialpolitische Leistung. Mir ist es oft schmerzlich gewesen, dass meine ministerielle Tätigkeit sich auf ganz anderen Gebieten bewegte als meine wissenschaftliche, während Sie das Glück hatten, Ihr ganzes Leben wirklich einem grossen Gedanken zu widmen. Gewiss haben auch Sie manche Enttäuschungen und vielen Ärger erlebt. Aber über das spezielle Ja und Nein der holländischen Parteien zu Ihrem praktischen Lebenswerk steht doch die internationale Anerkennung dessen, was Sie der reinen Erkenntnis geschenkt haben. Und doch, glaube ich, gibt es wenig Menschen, die an ihrem 70. Geburtstage mit so grosser Befriedigung

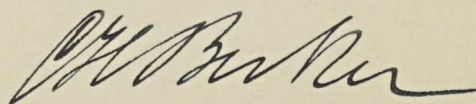
Befriedigung auf die Vergangenheit zurückblicken dürfen, wie gerade Sie.

Wie schön hat sich auch im übrigen Ihr Leben noch gestaltet. Unvergesslich sind mir die sympathischen Stunden in Ihrem Hause, die sonnige Liebenswürdigkeit Ihrer Gattin und der Liebreiz und die ungewöhnliche Begabung Ihrer Tochter. Hoffentlich haben Sie hier in den letzten Jahren auch immer die gleiche Freude gehabt wie früher.

Ich hätte Ihnen schon längst geschrieben, denn ich hatte es natürlich am 10. oder 11. gemerkt, dass ich den richtigen Tag versäumt hatte. Aber dann packte mich leider eine böse Nierenkolik, und ich war einige Zeit ausgeschaltet. Ich muss mich zwar auch jetzt noch schonen, hoffe aber, in der nächsten Woche wieder regulären Dienst tun zu können.

Also, bitte, verzeihen Sie mir diesen verspäteten Glückwunsch. Er kommt trotzdem aus treuem, dankbarem Herzen. Ich grüsse Sie und die Ihrigen in allseitig freundschaftlicher Verbundenheit.

Ihr Ihnen verehrungsvoll ergebener



DER MINISTER FÜR WISSENSCHAFT,
KUNST UND VOLKSBIKDUNG

BERLIN W. 8 8. März 1927.
UNTER DEN LINDEN 4
FERNSPR. ZENTRUM 11340

Hochverehrter, lieber Herr Professor !

Herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief, dessen
schnelles Eintreffen mich umsomehr beschämte, als ich so lan-
ge nichts von mir hatte hören lassen. Umso mehr drängt es
mich, Ihnen jetzt gleich zu danken für die freundliche Ein-
ladung zum Leidener Orientalistenkongress. Leider, leider
aber muss ich Ihnen schreiben, dass es mir nicht möglich
sein wird, zu kommen. Ich habe in der letzten Zeit doch aller-
lei Schwierigkeiten mit meiner Gesundheit und bin durch die
aufreibende Arbeit der Ministerschaft jetzt, am Ende der
Wintercampagne, so herunter, dass ich auf ärztliche Anord-
nung vier bis fünf Wochen völlig ausspannen soll. Nun muss
ich bis gegen Ende des Monats noch hier bleiben, weil ich
meinen Etat erst noch im Plenum des Landtages vertreten

Herrn Professor Dr. C. S n o u c k H u r g r o n j e ,

muss.

Leiden.

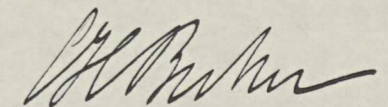
Rapenburg 61.

muss. Danach will ich mit meiner Frau und meinen zwei jüngeren Kindern für vier bis fünf Wochen an die Riviera und nach Florenz. Ich beabsichtige, zuerst nach Portofino zu gehen bei Santa Margherita Ligure, um einmal vollständig von den Geschäften frei zu sein. Unter diesen Umständen wird es mir leider nicht möglich sein, am 20. April in Leiden zu erscheinen, was mir doppelt leid tut, weil ich nicht nur Sie, sondern auch wiederum Massignon verfehle, nach dem ich mich wirklich von ganzem Herzen sehne. Nur einen Trost habe ich bei dieser Absage, dass mein Erscheinen sachlich ja nicht mehr nötig zu sein scheint. Die Berliner Orientalisten haben neulich unter meiner Hinzuziehung eine Aussprache über die englische Anregung des Oxforder Kongresses gehabt, und ich darf Ihnen vielleicht als meinen Eindruck berichten, dass man sehr gern nach Oxford kommen wird, wenn der Oxforder Kongress tatsächlich die direkte Fortsetzung des Athener sein soll, während Schwierigkeiten entstehen würden, falls der Conseil oder irgendwelche Kriegsunionen als Mittelglieder eingeschoben würden. Ich konnte bei der Sitzung den entscheidenden

scheidenden Passus aus Ihrem Briefe verlesen, wodurch die noch etwas skeptischen Gemüter sehr beruhigt wurden, da nach Ihrer Ausführung ja die Absicht besteht, unmittelbar an Athen anzuknüpfen. Natürlich würde auch ich sehr gern nach Oxford kommen und glaube es vielleicht auch riskieren zu können, selbst wenn ich bis dahin noch Minister sein sollte, obwohl darin natürlich eine gewisse Belastung liegt. Immerhin haben wir noch Zeit, uns das in Ruhe zu überlegen.

Mit herzlichen Grüßen und freundlichen Empfehlungen an Ihre Gattin und Ihre Tochter,

wie immer
in herzlicher Verehrung
Ihr treu ergebener



X01



Herrn Professor Dr. C. Snouck Hurgronje,

Holland.



Leiden.

Rapenburg 61.

Buhn

X02

DER MINISTER FÜR WISSENSCHAFT,
KUNST UND VOLKSBILDUNG

